

## Franziska Geibinger

Institut für Kunstgeschichte, Universität Wien

### **Die Darstellung der Erhebung der haarigen Maria Magdalena in ihrer Entwicklung zum bestimmenden „Andachtsbild“ [Arbeitstitel]**

Im Laufe der europäischen Kunstgeschichte entstanden zahlreiche Darstellungen aus den verschiedensten Episoden des Lebens der Maria Magdalena. Einen besonders interessanten Stellenwert nehmen hierbei jene ein, welche sich mit der künstlerischen Aufarbeitung der legendarischen Szenen der Vita der Heiligen beschäftigen. Der ungewöhnlich wirkende ikonografische Typus, der mit Haaren bekleideten oder in Fell gehüllten Magdalena, entstand dabei nach Anstett-Janßen seit dem 13. Jahrhundert in Italien.<sup>1</sup>

Die außergewöhnliche Darstellungsweise der haarigen Heiligen nimmt in der spätmittelalterlichen Kunst einen quantitativ nicht zu unterschätzenden Stellenwert ein. Sie besticht zudem durch eine besondere Eindringlichkeit, welche vor allem in der Szene der *Erhebung* der Hl. Maria Magdalena, das Hauptaugenmerk der zu verfassenden Arbeit, zu Tage kommt.

Im Zuge der ikonografischen Entwicklung dieses speziellen Typus‘, zeigt sich am Anfang des 15. Jahrhunderts eine durchgreifende Veränderung. War die Szene der Erhebung lange Zeit lediglich Bestandteil in Zyklen oder im direkteren Verbund mit anderen Figuren zu sehen,<sup>2</sup> so zeigt sich um 1400 ein neuer Darstellungsmodus – die Erhebung der Magdalena als zentrales „Andachtsbild“<sup>3</sup>. Die bisherige Sekundärliteratur zeigte bereits auf, dass diese neue Form in Deutschland aufkam. Ein wichtiges Werk, ein Relief aus der Thorer Johanniskirche, wurde jedoch bisweilen selten in die Thematik miteingebracht.

---

<sup>1</sup> Marga Anstett-Janßen, Maria Magdalena, in: Wolfgang Braunfels (Hg.), Lexikon der christlichen Ikonographie. 7. Ikonographie der Heiligen: Innozenz bis Melchisedech, Wien u.a. 1974, S. 515–542, hier S. 519.

<sup>2</sup> Vgl. Marga Anstett-Janßen, Maria Magdalena, in: Wolfgang Braunfels (Hg.), Lexikon der christlichen Ikonographie. 7. Ikonographie der Heiligen: Innozenz bis Melchisedech, Wien u.a. 1974, S. 515–542, hier S. 537. Ein etwas früheres Werk (1380er Jahre) des Silvestro die Gherarducci zeigt die Darstellung bereits auf einer Altartafel als alleiniges „Kultbild“. Die genaueren Umständen und mögliche Verbindungen sollen in der Doktorarbeit abgeklärt werden.

<sup>3</sup> Der Terminus des „Andachtsbildes“ sei hier in aller Vorsicht angewandt. Eine genauere Auseinandersetzung mit diesem kunstgeschichtlichen Begriff steht noch aus.

Die vermutlich 1416 erstmals erwähnte Darstellung aus Thorn,<sup>4</sup> aus der Magdalenenkapelle, setzt sich nicht nur durch den neuartigen Typus, sondern auch durch das verwendete Medium von den vorangegangenen Darstellungen ab. Besonders auffällig ist zudem, dass es in einem zeitlichen Rahmen zwischen 1370 und 1415 in Thorn gleich zu drei künstlerischen Ausformungen des legendarischen Lebens der Maria Magdalena kam. Eine Glasmalerei mit der haarigen Heiligen aus der ehemaligen Franziskanerkirche, der Marienkirche, sowie ein Wandgemälde mit der Abreise des Fürsten von Marseilles nach Rom aus der Jakobskirche, könnten zusammen mit der Reliefdarstellung der Erhebung auf einen Kult im mittelalterlichen Thorn hinweisen.

Ein wesentlicher Punkt der Doktorarbeit wird es zudem sein, die Vorbilder beziehungsweise Vorstufen der Thorner Reliefdarstellung herauszuarbeiten.

Wie bereits erwähnt, wird sich die zentrale Fragestellung mit der Beantwortung nach der Entwicklung der Illustrierung der Erhebung der haarigen Maria Magdalena, unter besonderer Berücksichtigung der Genese hin zum zentralen „Andachtsbild“, auseinandersetzen. Zu klären wird hierbei sein ob es sich um eine lineare, und wenn ja, auf welchen Wegen hat sie sich verbreitet, oder aber auch ob es sich um eine regionale Entwicklung handelt.

Die einzelnen Werke sollen sowohl auf ikonographische, als auch auf formalgeschichtliche Gesichtspunkte hin untersucht werden, um einen detaillierten Vergleich untereinander zu ermöglichen. Dabei ist der funktionelle Zusammenhang ebenfalls von wesentlicher Bedeutung. Die einzelnen Nutzungskontexte sowie Auftraggeber können möglicherweise einen Hinweis auf die Verbreitung gerader dieser Darstellung geben.

Somit sollen die Darstellungskonventionen der Erhebung der haarigen Maria Magdalena in ihren Gesamtzusammenhängen analysiert und ihre formalen Veränderungen aufgezeigt werden.

---

<sup>4</sup> Siehe u.a. Arthur Semrau. Forschungen zur Baugeschichte der Johanniskirche in Thorn von 1250 bis 1500, in: Mitteilungen des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst zu Thorn, 21, 1913, S. 28–54, hier S. 38–39.